



Lieblingessen: Ich liebe gutes Essen, egal woher es stammt und wie es heißt.
Lieblingsgetränk: Salbei/Minze Eistee, grad erst vor Kurzem entdeckt, ich könnt seither nichts andres mehr trinken.
Hobbys: Hab ich größtenteils zum Beruf gemacht (Fotografie, Video).
Lieblingsbuch: Ich bin ein Coelho-Fan.
Lieblingsmusik: Rock, Jazz, Blues, Pop ... Musik muss meine Stimmung unterstützen, mich berühren, dann ist sie gut. Am liebsten natürlich live!
Schönstes Urlaubsziel: Bali. Weils mein nächstes ist.
Worüber haben Sie das letzte Mal ge-

lacht? Über meine eigene Dummheit.
Was mögen Sie überhaupt nicht? Menschen, die sich zu ernst nehmen.
Was würden Sie tun, wenn Sie einen ganzen Tag lang Gott spielen könnten? Das soll jetzt nicht abgehoben oder esoterisch klingen, aber ich glaub, das können und tun wir ohnehin. Alle. Jeden Tag. Es ist uns gar nicht klar, dass wir ein Teil von dem sind, was wir Gott nennen. Vielleicht sollten wir uns diesbezüglich nochmal überlegen ob, die Lehre von „Gott ist ein alter Mann mit weißem Bart, der dir immer zuschaut“, wirklich die Richtige ist. Aber das ist nur so eine Idee.

Name: Christian Anderl
Geburtsdatum: 01.03.1975
Geburtsort: Gmünd
Familienstand: ledig
Beruf: Fotograf, Videoproduzent, Radio- und TV Moderator
Ausbildung: HLF Krems, Bau-technischer Zeichner und diverse Selbststudien
Engagements: Alles, was den menschlichen Horizont erweitert, zur Entspannung und zu mehr Weitblick beiträgt. Der Rest er-gäbe sich dann von allein und wäre selbstverständlich.

Die Stimme aus dem Radio

k&b: Schon bald nach der Hotelfachschule versuchten Sie sich als Moderator beim Privatsender Radio W4 in Gmünd und erhielten prompt ein Angebot vom ORF. Wie war das für Sie?

Christian Anderl: Das war für mich eine unfassbare Überraschung und natürlich die bis dahin beste Zeit meines Lebens. Radio hatte ich ja eigentlich nur mal ein Jahr probieren wollen. Nie hätte ich damit gerechnet, dass mich das zu Ö3 führt. Zu jener Zeit war ich grad wieder am Überlegen, was ich weiter machen möchte. Mit dieser Veränderung hatte ich nicht gerechnet.

k&b: Denken Sie manchmal ans Zurückkommen in Ihre Heimat?

Anderl: Ja, spätestens jedes Mal, wenn ich im Auto sitze und heim fahre. Das ist leider ziemlich selten, nicht zuletzt beruflich bedingt. Aber für den Fall, dass ich auch aus dem Gedanken „Ich möchte mal ein Buch schreiben“ eine Tat mach, dann weiß ich schon, wo ich es schreiben möchte.

k&b: Vor wenigen Wochen hat man Sie als Waldviertler eingeladen, die Sponsoren der zweiten „Jungen Uni Waldviertel“ in Raabs/Thaya zu moderieren. Wie gefällt Ihnen die Idee dieses Projekts?

Anderl: Ich hab mich wirklich für die Kinder und Jugendlichen gefreut, dass sie diese Erfahrung schon in diesem Alter machen konnten. Fast wär ich ein wenig neidisch geworden, weil ich mir vorgestellt hab, wie das gewesen wäre, so etwas in der eigenen Schulzeit zu erleben. Endlich hat jemand verstanden und umgesetzt, was der Satz „Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir“, wirklich bedeutet!



Zwischen zahlreichen Moderationen findet Christian Anderl immer wieder Zeit für einige Minuten Erholung in der Natur.

FOTO: Sonja Eder

k&b: Was könnte man Ihrer Meinung nach tun, damit die Menschen hier nicht abwandern müssen?

Anderl: Ich bin weit entfernt davon, ein Wirtschaftsexperte zu sein und mir dazu einen Kommentar erlauben zu dürfen. Aber ich glaube, dass die Wurzel ohnehin wo anders begraben liegt. Man sollte den Menschen klar machen, dass die Welt nicht vor der eigenen Haustür endet – das trifft nicht nur für das Waldviertel zu.

k&b: Was genau meinen Sie damit?

Anderl: Die notwendigen Möglichkeiten entstehen aus meiner Erfahrung immer erst dann, wenn Menschen selbst etwas in die Hand neh-

men und zuerst mal dran glauben, dass sie überhaupt dazu imstande sind, ihre Wünsche, Träume und Ziele zu verwirklichen. Und ob wir das glauben oder nicht, wir ALLE haben das Zeug dazu. Das ist ein Kreislauf in den wir nur oft versuchen am falschen Ende einzusteigen. Wir wollen zuerst die Möglichkeit sehen, um überhaupt etwas zu machen. Und ich werde das Gefühl nicht los, dass wir Waldviertler da teilweise mit einer Portion zu wenig Selbstvertrauen und Offenheit aufwachsen.

k&b: Wie war es bei Ihnen?

Anderl: Zumindest habe ich als Jugendlichen – das habe ich noch nie

kurz&bündig

✓ Wollte Radio nur mal für ein Jahr ausprobieren

über mich selbst gesagt, ein eigenartiger Moment – erheblich öfter „Na auf di werd'ns gwoat haum“ oder „Geh, des kau doch unserans net“ gehört, als positiven Zuspruch wie „probiere aus, dann weißt, ob's geht“.

Vielleicht sollte man das Konzept der Jungen Uni Waldviertel auch noch auf die ältere Generation ausweiten. Eine Art Ferienlager für Erwachsene mit verschiedenen Kulturen, in denen Vorträge und Workshops stattfinden die aufzeigen, wie viele Möglichkeiten man sich entgehen lässt, wenn man nur nicht offen genug dafür ist. Auch wir Erwachsenen müssten mal lernen, dass man zuerst Bewegung braucht, bevor sich etwas bewegen kann. Dann wäre nur noch die Frage zu lösen - wie bringen wir die Leut dort hin.

k&b: Sie sind auch Fotograf. Ist Landschaft nur ein ständig reizvolles Motiv oder bedeutet sie Ihnen mehr?

Anderl: Ich bin im Waldviertel aufgewachsen, für mich ist Landschaft weit mehr als Fotomotiv. Ich möchte Landschaft eher als für mich überlebenswichtig nennen! Die schau ich mir lieber stundenlang im echten Leben an und lass sie wirken, so schön ein Foto auch sein mag, es kann immer nur ein Bild sein. Es schadet ja nicht, hin und wieder Landschaft einzufangen und an eine Wand zu hängen. Sollen ja Andere auch wissen, wie schön es bei uns ist.